

**COVID-19:
Ökonomische
Effekte auf Frauen**

Julia Bock-Schappelwein
Ulrike Famira-Mühlberger
Christine Mayrhuber

COVID-19: Ökonomische Effekte auf Frauen

Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Christine Mayrhuber

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

WIFO Research Briefs 3/2020

April 2020

Inhalt

Die COVID-19-Pandemie bewirkt auf dem Arbeitsmarkt Beschäftigungseinbußen wie zuletzt vor rund 70 Jahren und einen massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit. Der Beschäftigungsrückgang der Frauen fällt zwar geringer aus als jener der Männer, konzentriert sich aber auf für die Frauenbeschäftigung bedeutende Wirtschaftsbereiche. Auch der Anstieg der Arbeitslosigkeit ist unter Frauen geringer, betrifft aber eher Höherqualifizierte, während bei den Männern Geringqualifizierte stärker betroffen sind. Die Doppelbelastung durch Beruf und Betreuungspflichten, infolge von Home-Office oder einer Beschäftigung in den systemrelevanten Wirtschaftsbereichen, trifft Frauen stärker als Männer.

E-Mail: julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at, ulrike.famira-muehlberger@wifo.ac.at,
christine.mayrhuber@wifo.ac.at

2020/082/RB/3820

© 2020 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 | Tel. (43 1) 798 26 01-0 | <https://www.wifo.ac.at>

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/65897>

COVID-19: Ökonomische Effekte auf Frauen

Die COVID-19-Pandemie bewirkt am Arbeitsmarkt Beschäftigungseinbußen wie zuletzt vor rund 70 Jahren und einen massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit. Der Beschäftigungsrückgang der Frauen fällt zwar geringer aus als jener der Männer, konzentriert sich aber auf für die Frauenbeschäftigung bedeutende Wirtschaftsbereiche. Auch der Anstieg der Arbeitslosigkeit ist unter Frauen geringer, betrifft aber eher höher Qualifizierte, während bei den Männern Geringqualifizierte stärker betroffen sind. Die Doppelbelastung durch Beruf und Betreuungspflichten, infolge von Home-Office oder einer Beschäftigung in den systemrelevanten Wirtschaftsbereichen, trifft Frauen stärker als Männer.

Während die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2008/09 vor allem den stark männerdominierten Produktionssektor betraf, fielen die Beschäftigungsverluste in den Dienstleistungen schwächer aus. Demgegenüber wirkt sich die gegenwärtige, durch die COVID-19-Pandemie ausgelöste Krise am Arbeitsmarkt negativ auf fast alle Wirtschaftsbereiche, von den Dienstleistungen über Teilbereiche der Sachgütererzeugung bis hin zum Bauwesen, aus. Die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus trafen insbesondere die frauendominierten Dienstleistungsbranchen hart.

Frauen sind in mehrfacher Hinsicht von der Krise betroffen:

- erstens, weil durch den „Lockdown“ nicht systemrelevanter Wirtschaftsbereiche viele frauendominierte Wirtschaftsbereiche wie beispielsweise die persönlichen Dienstleistungen (z.B. Friseurinnen) oder weite Teile des Einzelhandels (außer Lebensmittel, Apotheken, Trafiken, Postämter) geschlossen wurden;
- zweitens, weil frauendominierte Wirtschaftsbereiche wie der Lebensmittelhandel oder das Gesundheitswesen als systemrelevant eingestuft wurden;
- drittens, weil mit der Empfehlung der Bundesregierung zu Home-Office tendenziell mehr Frauen als Männer diese nutzen dürften.

Für viele Frauen entstand einerseits Verunsicherung durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit, andererseits eine „neue“ unmittelbare Doppelbelastung durch die Notwendigkeit, Beruf und Betreuung zu vereinbaren (etwa in Form von Home Office in Kombination mit Heimunterricht).

1. Beschäftigungsrückgang bei Frauen stärker auf wenige Wirtschaftsbereiche konzentriert¹

Mit Blick auf die aktuelle Beschäftigungsentwicklung im März 2020 zeigt sich, dass Männer zwar stärker als Frauen vom Beschäftigungsrückgang betroffen sind (-5,6% gegenüber -4,1%; im Inland lebende Personen: -5,2% gegenüber -4,0%; ausländische Staatsangehörige: -12,0%

¹) Siehe auch Bock-Schappelwein, Huemer, Hyll (2020)

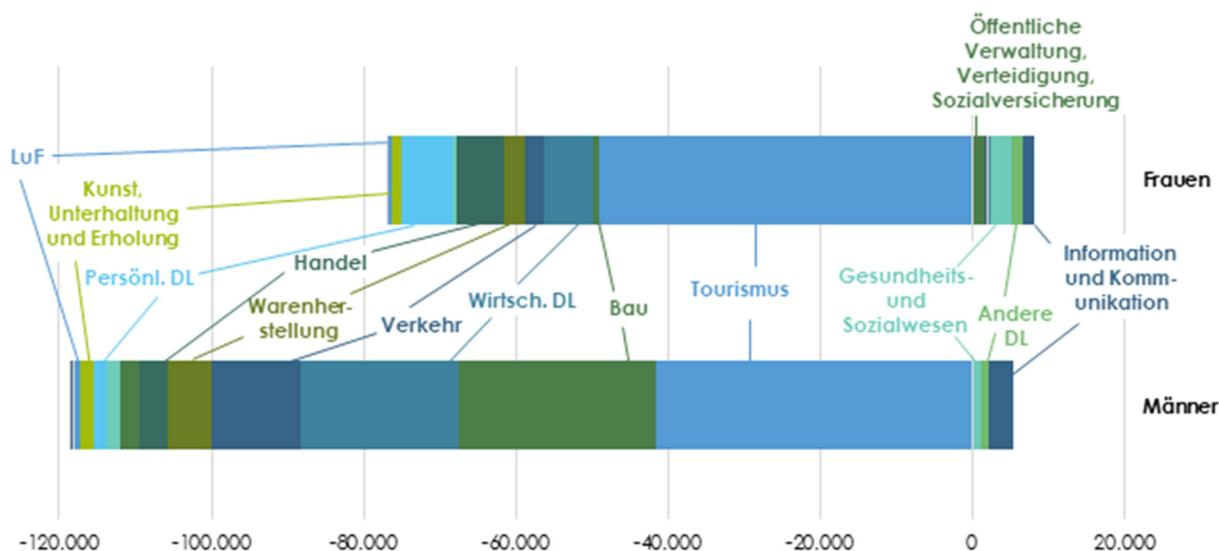
gegenüber -8,1%). Betrachtet man nur österreichische Staatsangehörige, fallen die Beschäftigungsrückgänge bei Männern (-3,6%) und Frauen ähnlich hoch aus (-3,2%).

Eine nähere Betrachtung der Entwicklung nach Branchen lässt erkennen, dass der Beschäftigungsrückgang bei Frauen stärker als bei Männern auf einige wenige Wirtschaftsbereiche konzentriert ist. Die höchsten Rückgänge verzeichnete die Frauenbeschäftigung im von der Krise besonders stark betroffenen Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Frauen büßten im Tourismus stärker als Männer an Beschäftigten ein. Auch in den persönlichen und den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (darunter insbesondere im Arbeitskräfteverleih und in der Gebäudebetreuung) ging die Frauenbeschäftigung stark zurück.

Die Beschäftigungsrückgänge der Männer verteilen sich dagegen stärker auf die Branchen, wobei im Tourismus, im Bauwesen, in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (darunter fast ausschließlich Arbeitskräfteverleih) sowie im Bereich Verkehr und Lagerei die größten Beschäftigungseinbußen zu verzeichnen waren.

Ein noch höherer Beschäftigungsrückgang konnte dank der COVID-19-Kurzarbeitsbeihilfe, die von Betrieben stark nachgefragt wird, vermieden werden. Alleine bis 17. April wurden vom AMS Kurzarbeitsanträge für über 871.000 Beschäftigte bewilligt.²⁾

Abbildung 1: Beschäftigungsveränderungen bei unselbständig Beschäftigten nach Geschlecht und ausgewählten Wirtschaftsbereichen (März 2020)



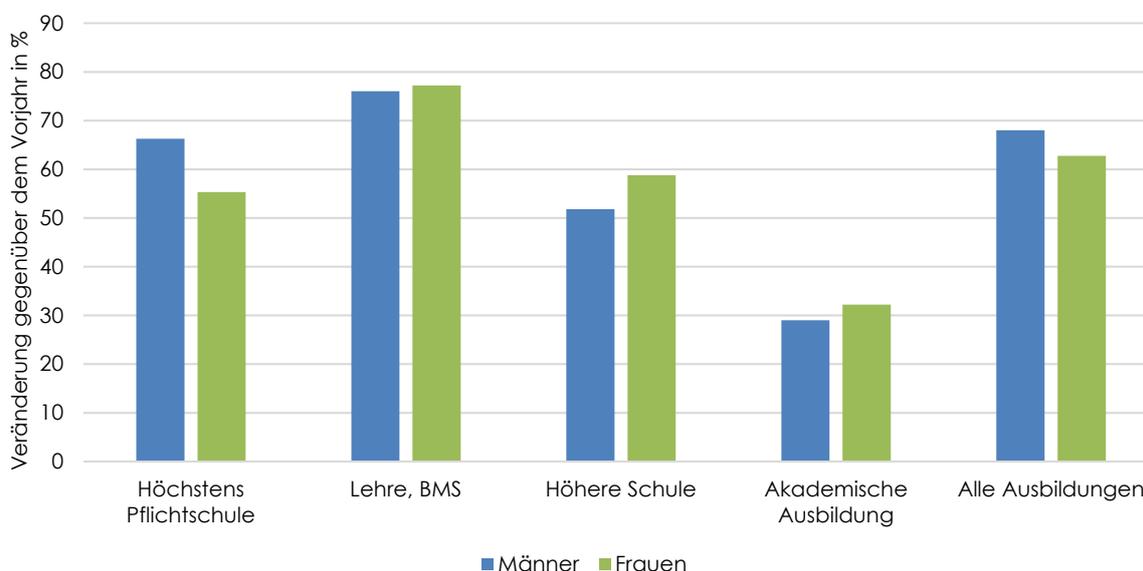
Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

²⁾ Der Standard vom 20. April 2020: <https://www.derstandard.at/story/2000116984895/schon-fast-900-000-arbeitnehmer-auf-kurzarbeit>

2. Arbeitslosigkeitsanstieg bei Frauen geringer, dafür eher höher qualifizierte Frauen betroffen³

Auch der Anstieg der Arbeitslosigkeit Ende März betraf Männer mit +68,0% (+115.406) stärker als Frauen (+62,8%); unter Einbeziehung von Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen fällt der geschlechtsspezifische Unterschied noch stärker aus (+55,6% bei Männern gegenüber +48,7% bei Frauen). Ein Blick auf die formalen Bildungsabschlüsse der Betroffenen verdeutlicht jedoch, dass sich der Arbeitslosigkeitsanstieg bei Männern etwas stärker auf Geringqualifizierte konzentriert, während unter den Frauen eher höher Qualifizierte (ab Matura) betroffen sind. Die Arbeitslosenquote der Männer stieg um 5,3 Prozentpunkte auf 13,0%, jene der Frauen um 4,4 Prozentpunkte auf 11,5%.

Abbildung 2: Arbeitslosigkeit nach Geschlecht und formalem Bildungsabschluss (März 2020)
Veränderung gegen Vorjahr in %



Q: AMS, WIFO-Berechnungen.

3. Auswirkungen auf die genderspezifische Arbeitsteilung

Die quantifizierbaren Arbeitsmarktveränderungen auf der einen Seite werden begleitet von derzeit noch wenig quantifizierbaren Veränderungen im Zusammenleben. Die in den letzten Jahrzehnten gestiegene Erwerbstätigkeit von Frauen geht Hand in Hand mit der Auslagerung der Versorgungsarbeit aus dem Haushalt und dem Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung (Bachtrögler et al., 2020). Um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gewährleisten, arbeiten Frauen in Österreich dennoch beinahe zur Hälfte in Teilzeitdienstverhältnissen und bleiben hauptverantwortlich für die Reproduktionsarbeit (Eurostat, 2019). Die abrupte Schließung der

³) Siehe auch Eppel – Mahringer (2020)

Betreuungs- und Bildungsinstitutionen ab Mitte März bedeutet für Frauen tendenziell eine Mehrarbeit durch Kinderbetreuung und Heimunterricht, wobei diese Aufgaben schon zuvor ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt waren (Frey, 2020). Es bleibt abzuwarten, welche Folgewirkungen die räumliche und zeitliche Flexibilisierung der Arbeitsformen auf die Verteilung der Sorgearbeit haben wird. Alon et al. (2020) identifizieren hier ein Angleichungspotential, da in der gegenwärtigen Krisensituation auch im Home-Office tätige Männer verstärkt Betreuungsarbeiten übernehmen müssen und das zukünftig beibehalten könnten. Andererseits könnte der hohe Teilzeitanteil der Frauen eine Zementierung der Geschlechternormen nach sich ziehen. Eine rasche Öffnung der Kinderbetreuungs- und Schuleinrichtungen ist gemeinsam mit einem zukünftigen Ausbau dieser Betreuungsinfrastruktur eine zentrale Voraussetzung sowohl für eine Weiterentwicklung der Gleichstellung von Frauen am Arbeitsmarkt als auch eine Förderung der Chancengleichheit der Kinder. Zudem muss von Seiten der Politik anerkannt werden, „dass nicht alle erwerbstätigen Alleinerziehenden und Familien mit zwei beschäftigten Elternteilen über Monate ihre Erwerbstätigkeit in gewohntem Umfang aufrechterhalten können, wenn sie „nebenbei“ Kinder betreuen und Home-Schooling organisieren müssen“, weshalb DIW-ÖkonomInnen beispielsweise eine Corona-Elternzeit und ein Corona-Elterngeld vorschlagen (Rechtsanspruch auf Arbeitszeitreduzierung mit entsprechendem Kündigungsschutz bzw. Einkommensersatzleistung) (DIW, 2020).

Aus Sicht der privaten Haushalte haben öffentlich finanzierte Betreuungs- bzw. Bildungseinrichtungen darüber hinaus eine wichtige verteilungspolitische Funktion: Für Haushalte im unteren Einkommensdrittel verbessert sich die Wohlfahrt durch öffentlich finanzierte institutionelle Kinderbetreuung und Bildungseinrichtungen um rund ein Viertel (26,6 %) (Rocha-Akis – Mayrhuber – Lutz, im Erscheinen).

In der Vergangenheit sanken die realen Erwerbseinkommen in den Haushalten mit Kindern und Hauptverdienenden bis 45 Jahren, während Haushalte ohne Kinder Realeinkommenszuwächse verzeichnen konnten (Rocha-Akis – Mayrhuber – Lutz, im Erscheinen). Wenn der Anstieg der Arbeitslosigkeit 2020 verstärkt Personen betrifft, die schon bisher diskontinuierlich beschäftigt waren, könnte sich diese Entwicklung weiter fortsetzen, da besonders jüngere Personen derartige Beschäftigungs- und Einkommenskarrieren aufweisen (Mayrhuber et al., 2020).

4. Langfristige ökonomische Folgen für die Betroffenen

Die Zahl der selbständig erwerbstätigen Frauen erhöhte sich im letzten Jahrzehnt um ein Fünftel (Männer + 5%) und damit deutlich stärker als jene der unselbständig erwerbstätigen Frauen (und Männer). Gemäß Wirtschaftskammerstatistik sind von den rund 537.000 aktiven Kammermitgliedern knapp 60% Ein-Personen-Unternehmen (EPU) (WKO, 2020), der Frauenanteil liegt bei 52%. Da die Sparten Handel und Tourismus besonders vom „Lockdown“ besonders betroffen sind und hier viele EPUs konzentriert sind, könnten auch hier die wirtschaftlichen Grundlagen der Frauen besonders betroffen sein. Schon bisher zeigten sich eindeutige Einkommenslücken selbständig erwerbstätiger Frauen, nicht nur gegenüber den Männern, sondern auch

gegenüber den unselbständig Beschäftigten Frauen in derselben Branche (Guger et al., 2014). Eine Entwicklung, die sich gegenwärtig verstärken könnte.

Auch die langfristigen ökonomischen Folgewirkungen dürften für selbständig erwerbstätige Frauen hoch sein: Verlieren unselbständig Beschäftigte ihre Anstellung, so kompensiert das Arbeitslosengeld (bzw. die Notstandshilfe) einen Teil des kurzfristigen Einkommensverlustes. Der Arbeitslosengeldbezug bildet auch eine Versicherungszeit im österreichischen Alterssicherungssystem, wodurch auch langfristige negative Folgen abgemildert werden. Nicht so bei selbständig Beschäftigten, wenn sie von der Möglichkeit der freiwilligen Arbeitslosenversicherung nicht Gebrauch machten. In diesem Fall fehlt sowohl ein – dem Kollektivvertrag vergleichbares – Mindesteinkommen während der Erwerbstätigkeit als auch ein Instrument zur Dämpfung der Folgen der Erwerbslosigkeit: Bei aufrechter Selbständigkeit reduziert sich im besten Fall die Beitragsgrundlage zur Sozialversicherung auf den Mindestbeitrag, im schlechtesten Fall führt die Aufgabe der Tätigkeit zu fehlenden Versicherungszeiten in der Pensionsversicherung.

Die rückläufige Beschäftigung und die steigende Arbeitslosigkeit wirkt sich für Frauen stärker als für Männer langfristig negativ auf das Einkommen – ausgehend von einem geringeren Niveau – aus: Jedes fehlende Erwerbsjahr reduziert das Lebenseinkommen der Frauen aufgrund der im Durchschnitt geringeren Anzahl an Erwerbsjahren⁴⁾ insgesamt stärker, als dies bei Männern der Fall ist. Die Arbeitsmarkt- und Einkommensentwicklungen 2020 tragen mittel- und langfristig zum Pensionsnachteil der Frauen gegenüber den Männern bei (Mayrhuber – Mairhuber, 2020).

Die Corona-Soforthilfemaßnahmen dienen zur Absicherung der kurzfristigen Einkommensausfälle für die Erwerbsbevölkerung. Darüber hinaus braucht es eine Politik, die langfristige Implikationen der Maßnahmen auf die Erwerbs- und Einkommensbedingungen von Frauen und Männer ebenso adressiert wie bildungspolitische Notwendigkeiten zur Wiederherstellung der Chancengleichheit der Schulkinder. Die Krise zeigt die Nachteile der Geschlechterstereotypen bei der Verteilung und Bewertung der bezahlten wie unbezahlte Arbeit auf (OECD, 2020). Die alten Instrumente der gendergerechten Mittelverwendung (Gender Budgeting) und Gleichstellungsförderung gewinnen neue Bedeutung.

Literatur

- Alon, T. et al., The Impact of COVID-19 on Gender Equality, Northwestern University, 2020. http://faculty.wcas.northwestern.edu/~mdo738/research/COVID19_Gender_March_2020.pdf (abgerufen am 17.4.2020)
- Austrian Corona Panel Project: Austrian Corona Panel Data. Vienna: University of Vienna, 2020.
- Bachtrögler, J., Bock-Schappelwein, J., Eckersdorfer, P., Huber, P., Mayrhuber, Ch., Sommer, M., Streicher, G., Wachstumsmotor Gleichstellung. Der ökonomische Nutzen von Gender Budgeting in Wien, WIFO-Monographie, 2019.
- Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., Hyll, W., COVID-19-Pandemie: Höchste Beschäftigungseinbußen in Österreich seit fast 70 Jahren, WIFO Research Brief 2/2020. https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=65886&mime_type=application/pdf

⁴⁾ Die 2017 neu in Alterspension zugegangenen Frauen wiesen im Schnitt 7,5 Beschäftigungsjahre weniger auf als Männer (Mayrhuber - Mairhuber, 2020)

- DIW, Pressemitteilung vom 16.4.2020, https://www.diw.de/de/diw_01.c.760919.de/diw-oekonominnen_fordern_corona-elterngeld_um_erwerbstaetige_eltern_zu_entlasten.html
- Eppel, E., Mahringer, H., Schock auf dem Arbeitsmarkt, WIFO Newsbericht vom 1.4.2020, https://www.wifo.ac.at/news/corona-schock_auf_dem_arbeitsmarkt
- Eurostat, 2019, Why do people work part-time? https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-eurostat-news/product/-/asset_publisher/VWJkHuaYvLIN/content/DDN-20190918-1/pop_up?_101_INSTANCE_VWJkHuaYvLIN_viewMode=print&_101_INSTANCE_VWJkHuaYvLIN_languageld=en_GB
- Frey, Regina (2020): Corona und Gender –ein geschlechtsbezogener Blick auf die Pandemie und ihre (möglichen) Folgen. Download: http://www.gender.de/cms-gender/wp-content/uploads/gender_corona.pdf (Arbeitspapier) <https://m.tage>
- Guger, A., Mayrhuber, Ch, Scheiblecker, M., Möglichkeiten zur Ermittlung und Systematisierung der Nicht-Lohn-Erwerbseinkommen und ihrer Verteilung in Österreich, WIFO- Monographie, 2014:
- Mayrhuber, Ch., Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Destandardisierung von Erwerbsverläufen und Rückwirkungen auf die Alterssicherung. WIFO-Monographien, März, 2020
- Mayrhuber, Ch., Mairhuber I., TRAPEZ.ANALYSE Geschlechtsspezifische Pensionslücke in Österreich: Quantitative und qualitative Befunde., 2020. <https://www.trapez-frauen-pensionen.at/>
- OECD, Women at the core of the fight against COVID-19crisis, Paris, 2020, https://read.oecd-ilibrary.org/view/?ref=127_127000-awfnaj80me&title=Women-at-the-core-of-the-fight-against-COVID-19-crisis (abgerufen am 19.4.2020)
- Rocha-Akis, S., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Verteilungswirkungen familienpolitischer Leistungen in Österreich, Familienbericht 2020, im Erscheinen.
- WKO, WKO-Statistik: Kammermitgliedschaften, Quartalsergebnisse, 2020.